

Henry steht regungslos, die Waffe noch schußfertig in der Hand und blickt auf das blutige Schauspiel zu seinen Füßen, noch steht Walter aufrecht an die Felswand gelehnt, aber das Blut rieselte bereits über seine Stirn herab, und er verteidigt sich nur noch mit dem Degen. Es liegt den Feinden augenscheinlich daran, ihn lebend zu überwäligen, nicht ein einziger macht mehr

daß gerade dort die Entscheidung über viele wichtige Angelegenheiten von Nicht-Beamten getroffen wird.

Es bedarf einer planmäßigen gründlichen Schulung, um alle diese so notwendigen Kenntnisse zu verbreiten. Wer nicht gerade ehrenamtlich in der äußerst weit verzweigten Organisation unseres Staatswesens zu tun hat, bekommt selten einen tieferen Einblick in die tagtäglich eifrig arbeitende Maschinerie unseres Staatswesens, das sich von Jahrhundert zu Jahrhundert geschichtlich weiterentwickelt hat aus den bürgerlichen und bauerlichen Bedürfnissen unseres Volkes heraus.

Wer sich ernste Mühe gibt, die geschichtlich gewordene Entwicklung unserer vaterländischen Einrichtungen zu erkennen, der kommt ohne weiteres zu der Ueberzeugung, daß mit so manchen politischen Phantasiegebilden mit dem besten Willen nichts anzufangen ist.

Schon aus diesem Grunde muß die in den Fortbildungsschulen betriebene Beschäftigung unserer Jugend mit der Staatsbürgerkunde den Segen in sich schließen, daß ihr klargestellt wird, wie wir in einem wohlgeordneten Staate leben. Alles menschliche Tun ist dem Irrtum unterworfen, unfehlbare staatliche Einrichtungen gibt es auch nicht, weil der Körperlich wie der geistig Starke überall dem Schwachen überlegen sein wird. Daß aber gerade in unserem Staate, weit mehr als im Auslande, der Schwächere nach Menschenmöglichkeit geschützt wird, das zu beweisen, wird nicht eine der letzten Aufgaben des Unterrichts in der Staatsbürgerkunde bilden.

Heiße Sommer.

Es ist alles schon dagewesen: auch so heiße und dürre Zeiten, wie wir sie eben haben. Im Jahre 1340 folgte auf einen warmen Winter ein sehr heißer Sommer, der einen köstlichen Wein erzeugte. 1473 war die Hitze so groß und es blieb der Regen solange aus, daß die Trauben an den Stöcken fast alle verwelkten. In eben dem Jahre war ein höchst angenehmer Frühling, wie Peter Schöffer aus Mainz berichtet, daß am 25. März alle Bäume in Blüte standen. Auf den frühzeitigen warmen Frühling folgte eine so unerhörte Hitze, daß sich der Herz von selbst entzündete und vier Meilen Wegs weit abbrannte, so daß man aus allen Gegenden Leute hinsenden mußte, um das Feuer zu löschen. Am 22. Februar 1540 fing in Frankfurt und Umgegend ein solch warmer Sommer an, das man meinte, es müsse alles im Feld verdorren; jedoch gab's noch mancherlei Frucht. Der Monat August war so heiß, daß man allgemein glaubte, die Trauben würden an den Stöcken verwelken, es gab aber einen herrlichen Wein gleich dem Malvoier und dazu so viel, daß man das Fuder für 7 bis 8 Gulden kaufen konnte. Das Gras war durch die Hitze verdorrt; hätte man kein Korn gehabt, so wäre alles Vieh gestorben. Alles Erdengewächs war sehr teuer, so daß der Chronist am Ende seines Berichts steht: „Gott gebe, daß das Jahr ein Ende nehme.“ Anno 1685 war den ganzen April und Mai hindurch eine solche Hitze und Dürre, daß man allgemein annahm, das liebe Getreide auf dem Felde würde all verdoeren; zum Glück trat später Kälte und Regen ein, daß alles in einen besseren Stand kam. Ein trostloses Jahr war 1719. Es herrschte eine solche Hitze, daß die meisten Bäche und Flüsse „trocken“ standen. Das Mehlwert war sehr rar geworden und das Mehl war im Preis hoch gestiegen. In den Kirchen von Frankfurt und Umgegend ordnete man Gebete an um Abwendung der Gefahr. In der „Postzeitung“ vom 12. September 1719 ist berichtet, daß an einigen Orten, nicht weit von Frankfurt, das fette, fettige Erdreich durch die heftige Hitze sich entzündet habe und in Brand geraten sei. Ein solcher Brand ist in Schwanheim, im sogenannten Bruch, vorgekommen, der so ausgetrocknet war, daß sich darin Feuer entzündet und Anies tief unter sich gebrannt hat. Die Wurzeln der Sträucher und Bäume sind dadurch zerstört worden, daß die Bäume haben umfallen müssen; auch die jungen Tannen sind verbrannt. Es hat das Bruch etliche Wochen von der Hitze gedampft und ist an einigen Stellen wie Asche ausgebrannt, daß sich niemand getraut hat, hinzugehen, um den Brand zu löschen, sondern das Feuer hat solange gebrannt, bis ein heftiger Gewitterregen es löschte. Eine solche Entzündung hat sich auch auf den Wiesen bei Niederröda gezeigt; sie hat die Wurzeln der nahen Waldbäume ergriffen und so gewüthet, daß man ihr nur durch die Anlegung tiefer Gräben steuern konnte. In dem Distrikt Döblau bei Hanau ist Ähnliches vorgekommen; ebenso im Solms-Braunsfeldischen Tiergarten bei Hungen, wo helle Flammen aufschlugen. Knie-tief ist man später an diesen Orten in die Asche gesunken.

Gebrauch von seiner Büchse; da er im Rücken gedeckt ist, so suchen sie ihn von der Seite nieder zu reißen, im nächsten Moment wird es geschehen sein.

Henry sieht das und er sieht auch, daß ihm die schreckliche Tat erspart bleibt, er braucht dies Leben nicht mehr zu nehmen, es ist ohnedies verfallen, denn Walthers ergibt sich nicht. Sechs gegen Einen! Seltsam, der Gedanke schießt auf einmal mit heißer wilder Scham durch die Seele des Amerikaners, er wollte den Mord begehen mit fester Hand, aber untätig zusehen, wie er sich unter seinen Augen vollzieht, das vermag er nicht, ein sekundenlanges furchtbarer Kampf — und die edle Natur Henrys bricht mächtig durch Haß und Wut und reißt ihn gewaltig fort zur Hölle, zur Rettung.

Ein Schuß, und der hinterste der Franktireurs liegt am Boden, ein zweiter, und der ihm zunächst befindliche stürzt zusammen; betroffen halten die anderen inne, sie lassen von Walthers ab und geben im Zurückweichen einen um so besseren Zielpunkt für Henry. Zum dritten mal! Entsetzt blicken die Franzosen auf die Höhe, aus der diese einzelnen geisterhaften Kugeln kommen, deren jede mit tödlicher Sicherheit ihr Opfer fällt, und als jetzt auch der Angegriffene sich wieder zusammenrafft und von seinem Degen gebrauch macht, da wenden sich die übrigen drei zur Flucht, ein letzter Schuß des Amerikaners hatte ihnen nach, und der halblaute Fluch, mit dem der eine sein Gewehr fallen läßt und nach der Schulter greift, während er in noch eiligerem Laufe seinen Kameraden nachstürzt, beweist, daß auch diese letzte nicht gefehlt hat — sie verschwinden im Tannendunfel jenseit des Weges, aus dem sie gekommen.

Walthers steht noch atemlos, als er sich auf einmal von einem Arme gefaßt und weggezogen fühlt. „Fort!“

Offenbar handelt es sich in letzteren Fällen nicht um Selbstentzündung durch die Sonnenhitze, vielmehr um Brände, die durch irgend einen anderen Umstand erzeugt worden sind.

(Nachdruck verboten.)

Zeitgemäße Betrachtungen.

Sonntagszeit!

Ueber allen Wipfeln ist Ruh. — Ueber allen Wäldern herrscht Frieden. — Hast du Ferien dann wanderst du — Und genießt, was dir beschieden. — Tagt der Morgen so freundlich hell, — Ziehst du aus ein froher Gesell. — Wanderst frohlich der Sonne entgegen, — Und freust dich am Sommerregen. — Suchst ein Plätzchen am grünen Hang, — Wo die Wipfel den Himmel säumen, — Stärkst deinen alten Nervenstrang, — Statt zu arbeiten, kannst du träumen. — All den Alltags-sorgen entrückt — Mögst du vergessen, was dich drückt, — Mögst du das süße Nichtstun pflegen — Und vermeiden, dich aufzuregen! — Ueber allen Wipfeln ist Ruh, — Aber in allen Wäldern herrscht Leben. — Neue Gäste reisen hinzu, — Wenn sich die alten fortbegeben. — Aus der Großstädte Häusermeer — Ziehen sie schwerbeladen her. — Mieten die traute Sommerwohnung — Da ihnen Ruhe winkt und Schonung. — Selbst die Herren in der Diplomatie — Haben Erholung jezt und Frieden. — Doch was Gewisses weiß man nie, — Mancherlei schwebt noch unentschieden. — Zieht dort am Himmel ein Wölkchen hin, — Weist auf Marrokkos Wölkchen hin! — Wird es schären des Krieges Sieger? — Nun — auch dies Wölkchen geht vorüber! — Ueber allen Wipfeln ist Ruh, — Segen bringt sie den Völkern allen. — Nur im Orient gärt's immerzu, — Weil sich die Nachbarn nicht gefallen. — Auch an Sicherheit fehlt's doch sehr, — Räuberbanden ziehen umher, — Nehmen die Fremden dort gefangen, — Um ein Lösegeld zu erlangen! — Ueberall auf der Welt ist's schön, — Darum ist auch das Wandern Sitte — Aber nach des Olympes Höhn — Venet, o Wanderer, nicht die Schritte, — Denk an den deutschen Ingenieur, — Ihn zu befreien fällt leider schwer, — Denn der Räuber böses Gelichter — Fürchtet weder Gendarmen noch Richter! — Hochaposteln gib's ab und zu, — Sonst ist Ruhe der Welt beschieden. — Ueber allen Wipfeln ist Ruh, Ueber allen Wäldern herrscht Frieden. — Selbst der Flieger wagemutige Schar — ging in die Ferien offenbar. — Ueber den Höhen regt sich nichts weiter, — Als leise ein Wölkchen nur!

Ernst Heiter.

Vermischte Nachrichten aus Nah und Fern.

* **Kasseler, 25. Juli.** Mit Rücksicht auf die im Regierungsbezirk Kassel zurzeit herrschende Maul- und Klauenseuche und die bestehende größere Gefahr der Weiterverbreitung dieser Seuche ist bis auf weiteres für den Regierungsbezirk Kassel folgendes angeordnet worden: Zur Abhaltung der Kadaver von kranken oder verdächtigen Tieren dürfen nur blickschließende Fahrzeuge benutzt werden, deren Beschaffenheit eine Verkeimung des Anstichungsstoffs verhindert. Die Kadaver solcher Tiere sind von dem Gehöft unmittelbar nach dem Orte zu befördern, wo die unschädliche Beseitigung stattfinden soll. Fahrzeuge, in denen sich solche Kadaver befinden, dürfen nicht in fremde, unverseuchte Gehöfte gebracht werden. Als verdächtig sind alle Kadaver der in Sperrbezirken, die aus Anlass eines Seuchenausbruchs gebildet sind, gehaltenen Tiere zu behandeln. Die zur Beförderung von Kadavern und Kadavertheilen aus Seuchengehöften benutzten Fahrzeuge müssen vor der Entfernung aus dem Seuchengehöft an den äußeren Theilen gründlich gereinigt und desinfiziert werden. Auch die bei der Verladung von Kadavern beteiligten Personen haben vor Verlassen des Gehöfts ihre Kleider, ihr Schuhzeug und die mit den kranken oder verdächtigen Tieren oder Kadavern in Berührung gekommenen Körpertheile zu reinigen und nötigenfalls zu desinfizieren. Nach Beendigung des Transportes von Kadavern kranken oder verdächtiger Tiere hat wiederum eine Reinigung und Desinfektion der benutzten Fahrzeuge und, soweit erforderlich, der Kleider und des Schuhzeugs, sowie der mit den Kadavern in Berührung gekommenen Körpertheile der mit der Beförderung und Beseitigung befaßten Personen stattfinden. Die zur Beförderung von Kadavern kranken oder verdächtiger Tiere benutzten Fahrzeuge sollen unmittelbar zur Beförderung von Kadavern aus unverseuchten Gehöften nicht verwendet werden. Soweit dies nicht durchführbar erscheint, dürfen solche Fahrzeuge zur Beförderung von Kadavern aus unverseuchten Gehöften erst nach vorheriger gründlicher Reinigung und Desinfektion Verwendung finden.

— **Wallau, 23. Juli.** (Unfall.) Ein Weichensteller, der hier beim Stellen einer Weiche mit einem Fuße zwischen

den beiden Schienenenden hängen blieb, erlitt einen Beinbruch und mußte nach Marburg in die Klinik gebracht werden.

— **Krosen, 23. Juli.** Ein großer Waldbrand ist in den ausgedehnten Fichtenwäldungen zwischen Freienhagen und Landau ausgebrochen. Das Feuer war bei großer Trockenheit des in den Schönungen wuchernden Grases gegen Mittag entstanden und hatte sich mit riesiger Schnelligkeit verbreitet. In den Nachmittagsstunden war schon ein Waldkomplex von über 100 Hektar ergriffen. Gegen 5 Uhr nachmittags waren bereits etwa 60 Hektar Wald vom Feuer zerstört. Der angerichtete Schaden ist sehr bedeutend. Aus allen umliegenden Ortschaften, so auch aus Wolfshagen, wurden Mannschaften zum Löschen herbeigeholt; aus Kassel wurde die Wehr zur Ablösung eines Grasbrandes bei dem Gestüt Waldried in Niederrad gerufen.

— **Frankfurt a. M., 25. Juli.** (Die enge Tür.) Es gibt Männer, die den Frauen die Logik abstreifen. Zu Unrecht. Sie haben Logik, nur eine andere, als wir. Einen Beweis dafür lieferte wieder einmal eine dieser Tage in der elektrischen Bahn aufgefangene Bemerkung aus schönem Munde Eine elegante Dame trug einen Hut von so riesigem Umfang, daß sie damit bei normaler Kopfhaltung nicht durch die Tür in den Wagen gelangen konnte; erst nach allerlei anstrengenden Halsverrenkungen gelang das schwierige Kunststück. Als sie dann Platz nahm, sagte sie zu dem ihr folgenden Gatten mit dem Ausdruck innerlichster Ueberzeugung: „Die dumme Tür!“

— **Mainz, 24. Juli.** (Der heringefallene Bauer.) „Seid ihr heutzutage auch noch Kerle?“ so meinte gelegentlich des diesjährigen Umzuges der Rekruten in dem rheinischen Dörflein Eschenheim ein sehr wohlhabender Landwirt im Wirtshaus zu einigen Musterungspflichtigen. „Zu meiner Zeit“, fuhr er fort, da hat man mehr Courage gehabt, da hat man sich den Wein aus den Kellern geholt und getrunken, so viel man Lust hatte; aber heute —“ Eine geringfügige Gebärde gegen die „Konfritts“ vervollständigte diese Rede. Mit Entzücken und auch etwas Neid hörten die angehenden Vaterlandsverteidiger dann zu, wie der Bauer weiteres aus der guten alten Zeit erzählte; als sie aber die Wirtshausverhältnisse, bereits etwas unternehmungslustiger gestimmt als vorher, da machte einer von ihnen darauf aufmerksam, daß derselbe Bauer, der früher so billigen Wein trank, jezt einen ganz hübschen Tropfen im Keller liegen habe und gewiß allerhand Respekt vor der heutigen Jugend bekäme, wenn es ihnen gelänge, sein eigenes Rezept mal anzuwenden. Also geschah es, daß einige der Jünglinge wirklich in besagten Keller drangen und dem darin lagernden feinen Tropfen gar nicht geringe Ehre anluden. Wider Erwarten nahm indessen der Bauer die Sache durchaus modern, statt der Alzeit gemäß, er machte Anzeige wegen Einbruchs und Diebstahls von 200 Liter Wein, mit denen die Rekruten ein Gelage veranstaltet hätten, und die Sache kam vor die hiesige Strafkammer. An dem „Tatbestand“ war nicht zu rütteln, der Staatsanwalt plädierte tadellos, das Gericht aber sprach sämtliche Missetäter frei, indem es zugab, daß die jungen Leute sehrweise und in gutem Glauben nach dem ihnen vom Bauer selbst gewordenen Rat gehandelt hätten, so daß ihnen das rechtswidrige Bewußtsein gefehlt habe. Der Bauer wird nun wohl erst recht an der neuen Zeit kein gutes Haar lassen.

— **Sangerhausen, 24. Juli.** (Vom eigenen Vater irrthümlich erschossen.) Ein bedauerlicher Unfall wird von hier gemeldet. Dasselbst erlosch der Rechnungsrat Hermann aus Sangerhausen, der sich mit seinen beiden Söhnen auf den Ausstand begeben hatte, den jüngeren, einen 16jährigen Schulbater, infolge eines unglücklichen Zufalls. Er hatte seinen Sohn im Gebüsch für einen Fuchs gehalten.

— **Halle a. d. S., 24. Juli.** (Eisenbahnunglück.) Durch falsche Weichenstellung entstand auf der Bahnstrecke Neu-Haldensleben-Weferlingen ein schweres Eisenbahnunglück, bei dem acht Personen verletzt und größerer Materialschaden verursacht wurde. Der um 7 Uhr früh auf der Station Heringen eintreffende Personenzug entgleiste, als er mit ziemlicher Geschwindigkeit in die Station einfuhr, infolge falscher Weichenstellung. Die Lokomotive und mehrere Wagen wurden umgeworfen. Der Zugführer wurde zwischen Personen- und Packwagen eingeklemmt und es bedurfte mehrerer Stunden, um ihn aus seiner qualvollen Lage zu befreien. An seinem Aufkommen wird gezweifelt.

— **Berlin, 24. Juli.** Gestern herrschte hier eine Hitze von 36 Grad Celsius im Schatten, eine Temperatur, wie man sie seit Jahren hier nicht beobachtet hat. Am Nachmittag zog über Berlin und Umgebung ein schweres Gewitter. Der Blitz schlug in Freibad Müggelsee ein. Er traf zunächst eine junge Dame, die augenblicklich tot war, darauf eine Frau und mehrere Herren, die sämtlich betäubt wurden, sich später aber wieder erholen konnten. Bei Oberschöneweide fuhr der

zurück. „Nehmen Sie sich in Acht mit Ihrem Vertrauen, Mr. Fernow!“ sagte er rauh. „Um ein Haar wäre es getauscht worden!“

„Sie haben mich gerettet, gerettet mit Gefahr Ihres Lebens! Die Franktireurs konnten Ihren Standpunkt entdecken und auch Sie angreifen. Ich hätte das nicht erwartet, nach der Art, wie wir uns vor zwei Stunden noch gegenüberstanden. Auf Ihre Ehre baute ich, auf Ihre Hülfe nicht! Sie dürfen meinen Dank jezt nicht zurückweisen, trotz allem, was noch zwischen uns liegt, er kommt aus vollem Herzen, und Sie werden auch —“

„Schweigen Sie!“ unterbrach ihn Henry mit wilder Festigkeit. „Ich will keinen Dank! Sie schulden ihn mir am wenigsten!“

Walthers wich zurück und blickte ihn bestrebt an. Das Benehmen des Amerikaners blieb ihm völlig rätselhaft.

„Dank!“ wiederholte Henry mit vernichtendem Hohn. „Nun, heucheln kann ich nicht, und bevor Sie mich als Ihren hochherzigen Retter preisen, sollen Sie erst die Wahrheit wissen! Ich stand hier, nicht um Sie zu beschützen, töten wollte ich Sie! Schrecken Sie nicht so zurück, Mr. Fernow! Es war mir blutiger Ernst, die Waffe hier war für Sie geladen, ein Schritt noch, und ich hätte Sie niedergeschossen. Danken Sie es jenem Lächerlichen, er hat Sie gerettet, er allein; als ich sechs Mann gegen Sie anstürmten und Sie dem Angriff erliegen saß, da — nahm ich Ihre Partei.“

Ein tiefes sekundenlanges Schweigen folgte diesen Worten. Walthers stand ruhig da und blickte ihn fest und ernst an; dann trat er auf ihn zu und bot ihm aufs Neue die Hand.

(Fortsetzung folgt.)

Polizei-Verordnung.

Auf Grund der §§ 5 und 6 des Gesetzes über die Polizeiverwaltung vom 11. März 1850 (G. S. S. 265 ff.) und der §§ 143 und 144 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 (G. S. S. 195 ff.) wird nach Beratung mit dem Magistrat für die Stadt Laasphe folgende Polizei-Verordnung erlassen.

§ 1.
Jeder Haushaltungsvorstand, bei welchem sich Fremde vorübergehend länger als eine Woche aufhalten, ist verpflichtet, spätestens am Tage nach Ablauf der ersten Woche dies der Ortspolizeibehörde mündlich oder schriftlich unter Angabe der **erforderlichen Personalien** des Fremden anzuzeigen.

Desgleichen ist von der Abreise solcher Personen unter Angabe des Reiseziels spätestens am darauffolgenden Tage der Ortspolizeibehörde Anzeige zu erstatten.

§ 2.
Jeder Besitzer einer Gastwirtschaft ist verpflichtet, ein Fremdenbuch nach einem von der Ortspolizeibehörde zu bestimmenden Schema zu halten, welches jedem dort einkehrenden Fremden **unmittelbar nach seiner Ankunft** durch den Wirt oder einen Bediensteten desselben zur Eintragung vorzulegen ist. Diese Fremdenbücher sind der Ortspolizeibehörde auf Erfordern jederzeit einzureichen.

§ 3.
Zu widerhandlungen gegen diese Vorschriften werden mit Geldstrafe bis zu 9 Mark, an deren Stelle im Unvermögensfalle entsprechende Haftstrafe tritt, bestraft. Laasphe, den 19. Juli 1911.

Die Ortspolizeibehörde:
gez. Geisler, Bürgermeister.

Veröffentlicht!

Die Ortspolizeibehörde:
J. B. Melsheimer.

Bekanntmachung.

Die Provinz Westfalen hat seit 1. Januar 1911 an 26 Orten Wanderarbeitsstätten eingerichtet und zwar in: 1. Altena, 2. Arnsberg, 3. Bielefeld, 4. Bochum, 5. Dortmund, 6. Gelsenkirchen, 7. Gütersloh, 8. Hagen, 9. Hamm, 10. Hattingen, 11. Herford, 12. Höxter, 13. Iserlohn, 14. Lippstadt, 15. Lüdenscheid, 16. Minden, 17. Münster, 18. Paderborn, 19. Reddinghausen, 20. Rheine, 21. Schwerte, 22. Siegen, 23. Soest, 24. Unna, 25. Warburg, 26. Witten.

Diese gewähren jedem mittellosen Wanderer gegen angemessene Arbeitsleistung unentgeltlich Verpflegung und Unterkunft und weisen ihn unentgeltlich Arbeit nach.

Wer wandern will, muß einen Wanderchein besitzen und darf nur auf den Straßen wandern, welche die gerade Verbindung zwischen den genannten 26 Wanderarbeitsstätten untereinander bilden. Außerhalb dieser Straßen um Almojen ansprechende Wanderer werden in der Regel Landstreicher sein, welche nicht arbeiten wollen.

Im eigenen Interesse der Bevölkerung und zur Bekämpfung des Bettelns und Landstreichens wird dringend gebeten, jeden ortsfremden Wanderer, der um Almojen bittet, unnachlässig ab und an die nächste Polizei- und Gemeindebehörde oder in eine der genannten nächsten Wanderarbeitsstätten zu weisen. Wer bittet, will nicht arbeiten, trotzdem er unentgeltlich Verpflegung, Unterkunft und Arbeit nachgewiesen erhalten kann.

Laasphe, 20. Juli 1911.

Der Bürgermeister: J. B. Melsheimer.

Kieler Knaben-Anzüge

und

Mädchen-Kleider

in wasch- und tragerechten Stoffen empfiehlt

Fr. Loos I., Laasphe.

Wir vergüten an Zinsen für Bareinlagen auf Depositen- resp. Spar-Konto in gebührenfreier Rechnung unabhängig von dem jeweiligen Reichsbanksatze fest

3⁰/₀ bei einmonatiger Kündigung
3¹/₂ „ dreimonatiger „
3³/₄ „ sechsmonatiger „
4⁰/₀ „ zwölfmonatiger „

Die Verzinsung beginnt mit dem Tage der Einzahlung.

Siegen i. W.

Siegener Bank
für Handel und Gewerbe.

Grasverkäufe.

Die diesjährigen Grasverkäufe auf den einschürigen Fürstlichen Wiesen finden an Ort und Stelle gegen sofortige Barzahlung wie folgt statt:

1. auf den Wiesen in der Rintel, Strut, Eschelbach, Hülshöfergrund und Neesbach am **Mittwoch den 26. Juli**, vormittags 9¹/₂ Uhr in der Rintel anfangend;
2. auf den Wiesen im Breitenbach bei Richtein an demselben Tage (26. Juli), nachmittags 2 Uhr oben im Breitenbach anfangend;
3. auf den Wiesen zu Christiansfeld am **Donnerstag den 27. Juli**, vormittags 9¹/₂ Uhr unten im Schlaffen Grund anfangend.

Wittgenstein, den 8. Juli 1911.

Fürstlich Wittgenstein'sche Rentkammer.



Der Gescheite wählt

nicht das billigste, sondern das beste!

Wenn heutzutage ein Landwirt in seiner Nachbarschaft herumfragt, welches die beste und den meisten Nutzen abwerfende Zentrifuge ist, so wird man ihm allgemeiner „Alfa“ empfehlen. Und mit Recht. Ist Alfa doch der Separator, der stets an der Spitze der gesamten Zentrifugen-Fabrikation gestanden und durch rasche Fortschritte in den Konstruktions-Einzelheiten heute mehr denn je **unerreicht** ist in Bezug auf hohe Stundenleistung, scharfe Entrahmung, geringen Kraftbedarf, solide Ausführung, geringe Abnutzung, lange Lebensdauer.

Fordern Sie sofort die auflärenden Druckschriften von
Bezirksvertreter Gustav Benfer,
Oberndorf, Kreis Wittgenstein.

Zur Sommer-Saison

empfehle

Strohhüte, Palmhüte, Panamahüte

für Herren, Knaben und Kinder in reicher Auswahl und allen Qualitäten, sowie

Gartenhüte

für Frauen zu billigen Preisen.

Ludw. Schröder, Laasphe.

Königsstraße 40.

Es lohnt sich wirklich

wenn Sie vor Ankauf eines
Fahrrades erst die Marke

OPEL

befichtigen. Es ist das leichtlaufendste Rad, welches jedem Zweck entspricht. Außerst stabil, dabei leicht, von höchster Eleganz.

Alleinverkauf bei

Schlossermeister L. Hartnack,
Laasphe, Wallstraße.

Sportwagen

Leiterwagen

Kinderwagen

empfehlen

Laasphe. Ludwig Müller.

Neue Kartoffeln,
neue holl. Vollheringe,

neue Zwiebeln,

frische Eier,

feinstes Salatöl

empfehlen zum billigsten Tagespreis

Laasphe. Fr. Metz.

Atelier Krauß
Silchenbach

empfehlen sich zur Anfertigung von
Porträts und Gruppen

in sauberer und haltbarer

Ausführung.

Auf Wunsch werden auch Aufnahmen

außer dem Hause,

ohne Mehrberechnung gemacht.

Atelier täglich geöffnet.

Bekanntmachung.

Die obere Wohnung im alten Rathaus ist vom 1. Oktober 1911 ab neu zu vermieten.

Laasphe, den 21. Juli 1911.

Der Magistrat:
Melsheimer.

Fräulein,

das durchaus sicher stenographiert und flott auf der Maschine schreibt, aber auch selbständig und flüchtig Schriftwechsel führen kann, für bald gesucht.

Bewerbungen mit Zeugn.-Abschr. und Gehaltsanspr. unter F. 300 an die Exped. der Wittgenst. Ztg. erbeten.

Ein tüchtiges, ehrliches

Dienstmädchen

für alle häuslichen Arbeiten, auch zum Fleischaustragen, auf sofort gesucht.

Karl Schüler, Metzger

in Lafeld-Geisweid.

Gut empfohlener, fleißiger

junger Mann,

militärfrei, bewandert in allen kaufmännischen Arbeiten, sucht per sofort Stellung auf Kontor oder Lager. Gefl. Offerten befördert die Expedition der Wittgenst. Ztg.

In einen kleinen landwirtschaftl. Betrieb wird ein kräftiger, zuverlässiger

junger Mann

gegen hohen Lohn als Knecht gesucht

Auskunft erteilt die Erndtebrüder Zeitung in Erndtebrück.

Witwer

mit einem Kind sucht zur Führung seines Haushaltes ein älteres Mädchen oder Witwe ohne Kinder (evangelisch). Spätere Heirat nicht ausgeschlossen. Anfragen sind zu richten an

Max Hönemann,

Ernsdorf bei Kreuzthal,

Kr. Siegen.

Die Wohnung

im ersten Stock des ehemaligen Weich'schen Hauses in Erndtebrück wird zum 1. Oktober frei. Bewerber wollen sich an Frau Postschaffner Busch in Erndtebrück oder an mich wenden.

Friedrich Münster,

Siegen.

Zum Einmachen

empfehle

bestens bewährtes präpariertes

Salizyl-

Pergamentpapier,

Pergamentpapier

in verschiedenen Qualitäten.

Aug. Imgardt,

Laasphe.

Neue Kartoffel.

„Perle von Erfurt“ und „Kaiserkrone“, per Str. 4,75 Mk. mit Sack, versendet ab Station Schell unter Nachnahme:

Ludwig Erb,

Schjell in der Wetterau.

Reinrassiger Sattel,

(Ride), 1/2 Jahr alt, hat billig abzugeben.

Karl Böbel,

Gifa b. Battenberg.

Offertiere billigst:

Echtes, frisches

Pergamentpapier

für Einmachzwecke,

Salizyl-Pergamentpapier.

Hermann Jung,

Laasphe.

Kinderwagen,

Sportwagen,

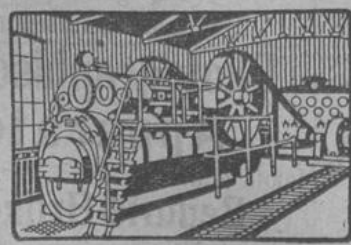
Leiterwagen

empfehlen

Fr. Benfer,

Laasphe.

Die Patent-Heißdampf-Lokomobilen



Originalbauart Wolf, m. Leistungen v. 10-800 PS., verkörpern die neuesten Fortschritte der Technik und bilden für alle Betriebszweige die vorteilhafteste Kraftquelle. Dank ihrer Gediegenheit, Wirtschaftlichkeit und leichten Handhabung übertrifft ihr Absatz den der gleichartigen Erzeugnisse aller übrigen Lokomobilfabriken der Welt. Die Wolf'sche ventillöse Präzisions-Steuerung entspricht den höchsten Anforderungen des Heißdampf-Betriebes und kann in ihrer zweckmäßigen Einfachheit nicht übertroffen werden.

R. WOLF

Magdeburg-Buckau.

Filiale Köln, Gereonstr. 18-32 „Gereonshaus“.

Gesamterzeugung über 1/4 Million PS.